


ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
FRANK, Dr. Rudolf	3003	I	
katalogisiert Seite: 1-9 Sachkatalog:		Personen:	Peiser, Heinz Silberschein, Raunig Meyer, Willy Fabian, Walter Klee, Hans Zeiss, Hanno Lenenberger, Charlotte Fein, Maria Ostfelden, Maria von
IV - 2. Schweiz II - 5.04			
katalogisiert Seite: 1-9 Sachkatalog:		Personen:	Misepf, Hugo Wolfgang Harwitz, Kurt Ginsberg Hirschfeld, Kurt Zwiesel, Jakob Grob, E. Langhoff, Wolfgang Wahl, Fritz Solari, Gertrud
katalogisiert Seite: 1-9 Sachkatalog:		Personen:	Hegne, Kurd E. Frankie-Ruta Frey, Alexander M. Hartung, Gustav Gerold, Karl Döblin, Alfred Polgar, Alfred Musil, Robert Kläber, Kurt Tetzner, Lisa
katalogisiert Seite: 1-9 Sachkatalog:		Personen:	Grabowsky, Adoef Hezog, Wilhelm Löwen-Seidler, Gies Adler, Hermann Hanser, Josef Natan, Felix Pagenstecher Trebmann, Gottfried

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5043/73	Best. 25 3003
Rep. ✓	Kat.

Interview mit Dr. Rudolf Frank in Basel am 29.3.1972

Ich bin zunächst von Berlin nach Wien geflüchtet, wo ich eine Stelle in Aussicht hatte. Man hatte mich als Regisseur bei den Barnowsky-Bühnen und beim Rundfunk gefeuert. In Wien erfuhr ich jedoch, daß niemand ohne spezielle Empfehlung des Kardinals Innitzer eine Anstellung finden konnte.

Also bin ich im März 1938, fast gleichzeitig mit Hitlers Einmarsch in Österreich weitergeflohen nach Meran, wo eine Tante von mir lebte. Nach einiger Zeit schien mir aber auch diese Stadt nicht mehr sicher, und wir gingen weiter nach Zürich. Dort blieb ich bis ungefähr 1941. Obwohl den Emigranten verboten war zu arbeiten, habe ich durch Rebellion erreicht, daß ich u.a. Regie führen und rund 50 Bücher übersetzen durfte, bis ich denunziert und schließlich interniert wurde. Zu den Abnehmern meiner Übersetzungen gehörten der Steinberg-Verlag, Scherz in Bern und ein Katholischer Verlag.

Um 1942 wurde ich in Saint Serge interniert. Man hat mich nicht sehr streng bewacht. Ich konnte spazierengehen und sogar meine Kinder in der St. Galler Gegend besuchen. Nach meiner Freilassung bin ich 1943 in Basel sesshaft geworden.

Über die verschiedenen Emigrantenorganisationen habe ich mich mit Dr. Hans Peiser unterhalten, der mit seinem Vater aus Berlin geflüchtet und einmal zum Vertreter der Flüchtlinge in Basel gewählt worden war, in dieser Eigenschaft auch an einer Konferenz in Evian oder Montreux teilgenommen hat. Sein Vater Erich Peiser war Präsident des Internationalen Apothekervereins gewesen und stammte aus Loetzen in Ostpreußen. Bekannt war ich mit Fanny Silberschein, der Leiterin des Comité International d'aide aux intellectuels. Die Basler Gruppe nannte sich Comité International pour le placement des intellectuels und wurde von Heinz Peiser geleitet. Im Rahmen dieses Comité haben wir u.a. einem Studenten, der heute auf dem Lehrstuhl Nietzsches und Burckhardts sitzt, das Studium finanziert. Zu diesem Komitee gehörte noch der Kunsthistoriker Willy Meyer.

Wir hatten Verbindungen nach Zürich zu Walter Fabian und Dr. Hans Klee, zu Richard Wagner, heute Alschwil, der die Kreuzritter-Organisation Frau Dr. Gertrud Kurz vertrat. Ich habe selbst einmal erlebt, wie sich Frau Kurz für Emigranten ein-

setzte, die an der Grenze aufgegriffen wieder abgeschoben werden sollten.

Im Rahmen der Hilfstätigkeiten gab es einmal eine sogenannte 500 Kinder-Aktion. Fünfhundert Kinder aus Grenzgebieten und von Flüchtlingen sollten von der Schweiz aufgenommen werden. Es waren schließlich 150, darunter auch meine. Sie sind inzwischen erwachsen, zum Teil nach Israel weitergewandert, zum Teil in die Schweiz integriert und sogar in Staatsstellungen hineingekommen. Mein jüngerer Sohn René ist als Zweijähriger in den Ausbürgerungslisten des Reichsanzeigers namentlich aufgeführt worden.

Hanno Zeiss, ein Wiener, gründete in der Schweiz den heutigen Thomas-Sessler-Verlag unter dem Namen seiner Freundin Charlotte Leuenberger. Für ihn habe ich, wenn auch anonym, ebenfalls gearbeitet. Charlotte Leuenberger ist es gelungen, Häftlinge aus dem berüchtigten Internierungslager Gurs nach hier zu holen. Wir hatten ihr gesagt, wen sie wählen sollte, z.B. die Schauspielerin Maria Fein, die aus Berlin stammte. Ich habe Frau Leuenberger bei der Abreise noch ein Rotkreuz-Abzeichen angesteckt, damit sie wenigstens ein bißchen Legitimation vorweisen konnte. In Gurs holte sie zunächst zwei Kinder, setzte sie im Lager auf eine Decke, um die Erwachsenen zu suchen. Als sie wiederkam, saßen viele Kinder dort, die von ihren Eltern gebracht worden waren, als sich herumsprach, es sei jemand vom Roten Kreuz da. Charlotte Leuenberger schaffte es, mehrere Kinder und Erwachsene über den Genfer See in die Schweiz zu bringen.

Gegen Ende des Krieges haben wir in Basel auch Veranstaltungen abgehalten. Dazu luden wir die deutsche Kolonie ein, es kam jedoch niemand. Diese Leute waren wohl doch zu sehr mit dem Nationalsozialismus verbunden.

Ich selbst stand den Sozialdemokraten nahe und habe für sie bis heute Artikel geschrieben. Immerhin gibt es in meiner Familie eine lange sozialdemokratische Tradition. Politisch engagiert habe ich mich jedoch nur indirekt durch entsprechende Artikel. Übrigens erinnere ich mich noch an eine unserer Veranstaltungen, eine Gedenkfeier zur 48er Revolution.

Meine Unterstützung hatte die Israelitische Flüchtlingshilfe übernommen. Einen Teil davon konnte ich später zurückzahlen. Die Caritas - das hat Maria von Ostfelden erfahren müssen - war nicht sonderlich hilfsbereit, sofern man sich nicht auf

sonntäglichen Messebesuch und einen Umzug in die Innerschweiz verpflichten ließ.

Ich selbst bin natürlich vor allem mit Schauspielern und Schriftstellern zusammengekommen. Ich kannte Hugo Wolfgang Philipp, den ehemaligen Direktor des Albert-Theaters in Dresden, der den Nazis, um sich einen schönen Abgang zu verschaffen, als letzte Inszenierung Lessings 'Nathan den Weisen' präsentierte. Von der Aufführung weg ist er in die Schweiz geflohen. Zu seinem 85. Geburtstag habe ich hier das Stück inszeniert, das er nach seinem Abitur geschrieben hat (Das glühende Einmaleins).

Ich kannte auch sämtliche Mitglieder des Zürcher Schauspielhauses, obwohl mir selbst nie erlaubt wurde, dort als Regisseur zu arbeiten. Schon aus Deutschland war ich mit Kurt Horwitz und Ginsberg bekannt. Horwitz ist nach dem Krieg Intendant in München geworden und hat seinen Freund Ginsberg mitgenommen. Gewiß - alle waren liebenswürdig zu mir, aber sie wollten keine weiteren Emigranten, sie hatten angeblich Angst, dann aufzufallen. Als ich interniert wurde, hat sich niemand von ihnen um mich gekümmert. Dabei haben sie Enormes geleistet. Alle 8 bis 10 Tage brachten sie eine Neuinszenierung, u.a. auch zwei von mir übersetzte Stücke, die im Sessler-Verlag erschienen sind. Einmal sollte ich auf Wunsch des Publikums vor einer Aufführung des Stücks 'Leuchfeuer', das ich wiederentdeckt hatte, sprechen. Kurt Hirschfeld hat mich jedoch angewiesen, kein Wort über das Stück selbst zu sagen.

So wie mir ist es auch der Wienerin Maria von Ostfelden gegangen. Sie kam aus dem Piscator-Kreis, fand aber ebenfalls keine Arbeit im Zürcher Schauspielhaus. In der Schweiz lernte sie den Architekten Jakob Zweifel kennen, der sich ihrer angenommen und ihr die Möglichkeit vermittelt hat, wenigstens Schauspielunterricht zu geben. In der Nähe des Zürcher Schauspielhauses, hat er für sie das Theater an der Winkelwiese organisiert und eingerichtet. Leider ist sie bald danach gestorben. Vor ihrem Tod hat die Stadt Zürich sie noch für ihre Verdienste mit einer Ehrengabe belohnt.

Die Schwägerin Wolfgang Langhoffs, der ja nach dem Krieg in die DDR ging, Frau Professor E. Grob, lebt heute noch in Basel. Langhoff hat kurz vor der Gründung des ISDS eine Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger gegründet, an deren Spitze er selbst stand.

1944 wurde in der Schweiz eine Gruppe des ISDS gegründet. Zum Verband gehörte u.a. der Journalist Fritz Wahl, der lange Zeit Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Spanien war (Nachlaß im IfZ), die Schriftstellerin Gertrud Isolani, verheiratet mit dem Fabrikanten Sternberg, der sie in die Schweiz begleitet hatte. Beide kamen aus Gurs. Frau Isolani lebt heute noch in Basel-Binningen. Außerdem kam ich zusammen mit Curd E. Heyne, dessen Ausbürgerung angeblich Heinz Hilpert unterschrieben hat, was zu einer großen Auseinandersetzung geführt haben soll, mit Franko-Ruta, der speziell Rundfunkschriftsteller war; mit Alexander Frey, einem Dichter im Stile E.T.A. Hoffmanns; mit Gustav Hartung, ehemals Darmstadt, wo er bereits Kurt Hirschfeld als Dramaturgen gehabt hatte. Hartung hatte mich nach dem Krieg als Regisseur und Intendanz-Stellvertreter verpflichten wollen. Leider ist er gestorben, ehe die Abmachung zum Tragen kam. Ich kannte Karl Gerold, den späteren Chefredakteur der Frankfurter Rundschau, Alfred und Hugo Döblin - A. Döblin hat sich sehr unzufrieden gezeigt über die Behandlung durch die Schweizer. Er nannte das Humanität mit Fußtritten. Zu meinem Bekanntenkreis gehörten ferner Alfred Polgar, Robert Musil, Kurt Kläber und Lisa Tetzner. Die beiden wohnten in Carona bei Lugano und haben vorübergehend Bert Brecht bei sich aufgenommen. Kläber schrieb unter dem Pseudonym Kurt Held Kinderbücher.

Aus meiner Erinnerung kann ich noch die Namen von Professor Grabowsky nennen, der für Basel eine sozialkundliche Bibliothek aufgebaut hat, Wilhelm Herzog - vorübergehend mit einer Baslerin verheiratet und von Amerika nach hier zurückgekehrt, Ines Löwen-Seidler, heute Dozentin in Freiburg (Fribourg?) und mit dem Übersetzer Enrique Beck verheiratet, den Hebraica-Spezialisten Hermann Adler, der dem PEN-Club angehört und viel für den Rundfunk schreibt, den Maler Josef Hauser, der noch ein Atelier in Basel, Eisenbahnweg, hat, und den Kunsthändler Felix Natan. Vergessen möchte ich nicht Frau Professor Dr. Geheimrat Pagenstecher, Gattin des ehemals berühmten Wiesbadener Augenarztes. Sie ist in der Schweiz gestorben.

(Aufgenommen von Wolfgang Jean Stock, 852 Erlangen, Geschwister-Scholl-Straße 8)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5072/73	Best. 25 3003
Rep. /	Kot. Lwede

ZWEITFASSUNG

Interview mit Dr. Rudolf Frank am 29. März 1972 in Basel

Ich bin zunächst von Berlin nach Wien emigriert, wo ich eine Stelle in Aussicht hatte. Man hatte mich als Regisseur bei den ehemaligen Barnowsky-Bühnen und beim Rundfunk gefeuert. In Wien erfuhr ich jedoch, daß niemand ohne spezielle Empfehlung des Kardinals Innitzer eine Anstellung finden konnte.

Also bin ich im März 1938, fast gleichzeitig mit Hitlers Einmarsch in Österreich, weitergeflohen nach Meran, wo eine Tante von mir lebte. Nach einiger Zeit schien mir aber auch diese Stadt nicht mehr sicher, und wir gingen weiter nach Zürich. Dort blieb ich bis ungefähr 1943. Obwohl den Emigranten verboten war, zu arbeiten, habe ich durch Rebellion erreicht, daß ich u.a. Regie führen und rund 50 Bücher übersetzen konnte, bis ich denunziert und schließlich interniert wurde. Zu den Abnehmern meiner Übersetzungen gehörten der Steinberg-Verlag, Albert Müller (Zürich-Rüschlikon), Scherz in Bern und ein katholischer Verlag.

Um 1942 wurde ich in Saint-Cergue interniert. Man hat mich nicht streng bewacht. Ich konnte spazierengehen und meine Kinder in der St. Galler Gegend besuchen. Nach meiner Freilassung bin ich 1943 in Basel seßhaft geworden.

Über die verschiedenen Emigrantorganisationen habe ich mich mit Dr. Heinz Peiser unterhalten, der mit seinem Vater aus Berlin geflüchtet und einmal zum Vertreter der Flüchtlinge in Basel gewählt worden war, in dieser Eigenschaft auch an der Konferenz in Montreux teilgenommen hat. Sein Vater Erich Peiser war Präsident des Internationalen Apothekervereins gewesen und stammte aus Loetzen in Ostpreußen. Bekannt war ich mit Fanny Silberschein, der Leiterin des Comité international d'aide aux intellectuels. Die Basler Gruppe nannte sich Comité international pour le placement des intellectuels und wurde von Heinz Peiser geleitet. Im Rahmen dieses Comité haben wir u.a. einem Studenten, der heute auf dem Lehrstuhl Nietzsches und Burckhardts sitzt, das Studium finanziert. Zu diesem Comité gehörte noch der Kunsthistoriker Willy Meyer.

Wir hatten Verbindungen nach Zürich zu Walter Fabian und Dr. Hans Klee, zu Richard Wagner, heute Allschwil, der die Kreuzritter-Organisation von Frau Dr. Gertrud Kurz vertrat. Ich habe selbst einmal erlebt, wie sich Frau Kurz für Emigranten einsetzte, die an der Grenze aufgegriffen und wieder abgeschoben werden sollten.

Im Rahmen der Hilfstätigkeiten gab es einmal eine sogenannte 500-Kinder-Aktion. Fünfhundert Kinder aus Grenzgebieten und von Flüchtlingen sollten von der Schweiz aufgenommen werden. Es waren schließlich um 150, darunter auch meine Söhne. Sie sind inzwischen erwachsen, der jüngere nach Israel weitergewandert, der ältere in die Schweiz integriert und sogar in Staatsstellung. Mein jüngerer Sohn René ist als Zweijähriger in den Ausbürgerungslisten des Reichsanzeigers namentlich aufgeführt worden.

Hanno Zeiss, ein Wiener, gründete in der Schweiz den heutigen Thomas-Sessler-Verlag unter dem Namen seiner Freundin Charlotte Leuenberger. Für ihn habe ich, wenn auch anonym, ebenfalls gearbeitet. Charlotte Leuenberger ist es gelungen, Häftlinge aus dem berüchtigten Internierungslager Gurs nach hier zu holen. Wir hatten ihr gesagt, wen sie wählen sollte, z.B. die Schauspielerin Maria Fein, die aus Berlin stammte. Ich habe Frau Leuenberger bei der Abreise noch ein Rotkreuz-Abzeichen angesteckt, damit sie wenigstens ein bißchen Legitimation vorweisen konnte. In Gurs holte sie zunächst zwei Kinder, setzte sie im Lager auf eine Decke, um die Erwachsenen zu suchen. Als sie wiederkam, saßen viele Kinder dort, die von ihren Eltern gebracht worden waren, als sich herumsprach, es sei jemand vom Roten Kreuz da. Charlotte Leuenberger schaffte es, Kinder und Erwachsene über den Genfer See in die Schweiz zu bringen.

Gegen Ende des Krieges haben wir in Basel Veranstaltungen abgehalten. Dazu luden wir die deutsche Kolonie ein, es kam jedoch niemand. Ich selbst stand den Sozialdemokraten nahe, und habe für sie bis heute Artikel geschrieben. Immerhin gibt es in meiner Familie eine lange sozialdemokratische Tradition. Übrigens erinnere ich mich noch an eine unserer Veranstaltungen, eine Gedenkfeier zur 1848er Revolution.

Meine Unterstützung hatte die israelitische Flüchtlingshilfe übernommen. Einen Teil davon konnte ich später zurückzahlen. Die Caritas - das hat Maria von Ostfelden erfahren müssen - war nicht sonderlich hilfsbereit, sofern man sich nicht auf sonntäglichen Messebesuch und einen Umzug in die Innerschweiz verpflichten ließ.

Ich selbst bin natürlich vor allem mit Schauspielern und Schriftstellern zusammengekommen. Ich kannte Hugo Wolfgang Philipp, den ehemaligen Direktor des Albert-Theaters in Dresden, der den Nazis, um sich einen schönen Abgang zu verschaffen, als letzte Inszenierung Lessings "Nathan den Weisen" präsentierte. Von der Aufführung weg ist er in die Schweiz geflohen. Zu seinem 85. Geburtstag habe ich hier das Stück inszeniert, das er nach seinem Abitur geschrieben hat (Das glühende Einmaleins).

Ich kannte auch etliche Mitglieder des Zürcher Schauspielhauses, obwohl mir selbst nie erlaubt wurde, dort als Regisseur zu arbeiten. In Deutschland hatten Kurt Horwitz und Ginsberg unter meiner Regie gespielt. Horwitz ist nach dem Krieg Intendant in München geworden und hat seinen Freund Ginsberg mitgenommen. Gewiß - alle waren liebenswürdig zu mir, aber sie wollten keine weiteren Emigranten, sie hatten angeblich Angst, dann aufzufallen. Als ich interniert wurde, hat sich niemand von ihnen um mich gekümmert. Dabei haben sie Enormes geleistet. Alle 8 bis 10 Tage brachten sie eine Neuinszenierung, u.a. auch zwei von mir übersetzte Stücke, die im Sessler-Verlag erschienen sind. Einmal sollte ich auf Wunsch des Publikums vor einer Aufführung des Stücks "Leuchtfeuer", das ich entdeckt und übersetzt hatte, sprechen. Kurt Hirschfeld hat mich jedoch angewiesen, kein Wort über das Stück selbst zu sagen.

Ähnlich wie mir ist es auch der Wienerin Maria von Ostfelden gegangen. Sie kam aus dem Piscator-Kreis, fand aber ebenfalls keine Arbeit im Zürcher Schauspielhaus. In der Schweiz lernte sie den Architekten Jakob Zweifel kennen, der sich ihrer angenommen und ihr die Möglichkeit vermittelt hat, Schauspielunterricht zu geben. In der Nähe des Zürcher Schauspielhauses hat er für sie das Theater an der Winkelwiese organisiert und

eingerrichtet. Leider ist sie bald danach gestorben. Vor ihrem Tod hat die Stadt Zürich sie noch für ihre Verdienste mit einer Ehrengabe belohnt.

Die Schwägerin Wolfgang Langhoffs, der ja nach dem Krieg in die DDR ging, Frau Professor E. Grob, lebt heute noch in Basel. Langhoff hat kurz vor der Gründung des ISDS eine "Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger" gegründet, an deren Spitze er selbst stand.

1944 wurde in der Schweiz eine Gruppe des ISDS gegründet. Zum Verband gehörte u.a. der Journalist Fritz Wahl, der lange Zeit Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Spanien war (Nachlaß im IfZ), die Schriftstellerin Gertrud Isolani, verheiratet mit dem Fabrikanten Sternberg, der sie in die Schweiz begleitet hatte. Beide kamen aus Gurs. Frau Isolani lebt heute noch in Basel-Binningen.

Außerdem kam ich zusammen mit Curd E. Heyne, dessen Ausbürgerung angeblich Heinz Hilpert unterschrieben hat, was zu einer großen Auseinandersetzung geführt haben soll; mit Franke-Ruta, der speziell Rundfunkschriftsteller war; mit Alexander M. Frey, einem Dichter im Stil E.T.A. Hoffmanns; mit Gustav Hartung, ehemals Darmstadt, wo er bereits Kurt Hirschfeld als Dramaturgen gehabt hatte. Hartung hatte mich nach dem Krieg als Regisseur und Intendanz-Stellvertreter verpflichten wollen. Leider ist er gestorben, ehe die Abmachung zum Tragen kam. Ich kannte Karl Gerold, den späteren Chef der Frankfurter Rundschau; Alfred Döblin - Döblin hat sich sehr unzufrieden gezeigt über die Behandlung durch die Schweizer. Erwähnte das Humanität mit Fußtritten. Zu meinem Bekanntenkreis gehörten ferner Alfred Polgar, Robert Musil, Kurt Kläber und Lisa Tetzner. die beiden wohnten in Carona bei Lugano und haben vorübergehend Bert Brecht bei sich aufgenommen. Kläber schrieb unter dem Pseudonym Kurt Held Kinderbücher.

Aus meiner Erinnerung kann ich noch die Namen von Professor Grabowsky nennen, der für Basel eine sozialkundliche Bibliothek aufgebaut hat; Wilhelm Herzog - vorübergehend mit einer Baslerin verheiratet und von Amerika nach hier zurückgekehrt; Ines Löwen-Seidler, heute Dozentin in Freiburg i.B. und mit dem Übersetzer Enrique Beck verheiratet; den Hebraica-Spezia-

- 5 -

listen Hermann Adler, der dem PEN-Club angehört und viel für den Rundfunk schreibt; den Maler Josef Hauser, der ein Atelier in Basel, Eisenbahnweg, hat; und den Kunsthändler Felix Natan.

Vergessen möchte ich weder Frau Professor Dr. Geheimrat Pagenstecher, Gattin des ehemals berühmten Wiesbadener Augen-
arztes - sie ist in der Schweiz gestorben -, noch Gottfried
Treviranus - zuvor Minister -, seine Gattin Elisabeth von
Oryander, Schriftstellerin, und Tochter.

+++++

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)